

Am Wendepunkt

Erstmals seit 15 Jahren findet die Herbstsaison ohne das „Art Forum“ statt – und auch jenseits der übrigen Kunstmesen bewegt sich viel

Text: Claudia Wahjudi

Und wieder eröffnen in einem Berliner Herbst Kunstmesen, Großausstellungen und kleine Präsentationen, und doch ist alles anders. Seit der lustlosen Saison vor einem Jahr, die bereits ahnen ließ, dass hinter den Kulissen etwas nicht stimmt, hat sich so viel verändert, dass die Kunststadt Berlin nun tatsächlich an einen Wendepunkt gekommen ist.

Zu allererst, weil der Herbst 2011 ohne das „Art Forum“ startet. Berlins älteste und größte Kunstmesse ist im Kampf mit ihrem stärksten Konkurrenten zerrieben worden, der Verkaufsausstellung „abc“. In den Gesprächen über eine Fusion der beiden hat das „abc“-Team offensichtlich so harte Bedingungen gestellt, dass die Berliner Messegesellschaft meinte, aussteigen zu müssen. Das brachte das Aus, nach 15 Jahren. Ob das „Art Forum“ 2012 wieder aufsteht, weiß niemand. Bitter ist das vor allem für die mittelständischen Galeristen, die ohnehin Verluste in ihren Reihen zu beklagen haben: Der Herbst 2011 findet ohne Feinkost, Klara Wallner und Gitte Weise statt, um nur einige zu nennen. Sie haben geschlossen oder sind fortgezogen. Und deshalb gibt es jetzt diese Ängste. Dass weniger mittelständische Sammler kommen, dass diejenigen Galeristen, die mit Finanz- und Währungskrise sowie steigenden Mieten kämpfen, nicht schaffen werden. Am Ausstellungsprogramm jenseits der Messen wird es jedoch nicht gelegen haben. Es wird ein starker Herbst. Das Bode-Museum zeigt „Gesichter der Renais-

sance“. Erstmals vergibt die Neue Nationalgalerie neben ihrem hochdotierten Preis für junge Kunst auch eine Auszeichnung für Filmkunst. Galerien entdecken alte Größen neu wie Daniel Buehli und George Rickey (siehe Kunstplaner S. 3).

Doch es hat sich noch mehr bewegt seit 2010. Berlin wird keine Kunsthalle bauen. Was alle wussten, ist mit dem Haushaltsentwurf 2012/13 offiziell geworden. Zudem setzen steigende Lebenshaltungskosten auch Künstler unter Druck. Das schürt ebenfalls Gerüchte. Schon heißt es, die Künstler zögen fort, nach Brüssel oder Istanbul, das sei es nun gewesen mit Berlin.

Der neue Trend: Position beziehen

Gegen die Gerüchte sprechen die vielen Künstler mittleren Alters, die den hiesigen Betrieb mit aufgebaut haben und bleiben wollen. Sie engagieren sich für eine soziale, durchlässige Kulturstadt: in offenen Briefen, auf Symposien und in Büros von Senatsmitarbeitern. Je konfuser die Akteure von Kunstmarkt und Politik agieren, umso deutlicher treten Künstler als emanzipierte Citoyens auf. Sie machen Vorschläge für eine langfristige Kulturpolitik, etwa wie öffentliche Immobilien an Kulturproduzenten veräußert werden können. Ganz praktisch handeln sie zudem. So ist Edmund Piper, Gründer des „Berliner Kunstsalons“, zu seiner Produzentenmesse zurückgekehrt, die 2010 vor allem durch Unprofessionalität auffiel. Jetzt will Piper den Salon wieder stabil aufstellen, nicht un-

ter einem löchrigem Dach wie 2010, sondern in den sanierten Uferhallen. Eine Messe nicht zu metzeln, sondern sichern zu wollen, so macht es hier ein Künstler vor.

Zudem ruft „Haben und Brauchen“, der Zusammenschluss von Künstlern und Kuratoren, der im Winter die Proteste gegen Klaus Wowereits Kulturpolitik anstieß, zu einem Aktionstag auf. Am 18. September, dem Wahlsonntag, sollen Projekträume und Künstlerinitiativen die Türen all jener Zimmer, Keller und Hallen öffnen, in denen erprobt wird, was Berlin zur Kunststadt macht. Ein Plakat soll auf alle Orte aufmerksam machen. Mit der Aktion wollen die Künstlergruppen Präsenz zeigen. Das „künstlerische Potential der Projekträume und ihre Dichte in Berlin“ sei einmalig, schreiben die Initiatoren in einer Rundmail, das solle die Szene „für sich nutzen“. Und erstmals mischt sich eine „Berlin Biennale“ in die Politik ein. Anfang September wird sie eine zweisprachige Zeitung mit Stellungnahmen von rund 40 Kulturproduzenten dazu herausgeben, wie sich Berlin als Kunststandort erhalten und entwickeln lässt. Angesprochen hat die Publikation der Kurator der „Berlin Biennale“ 2012, Artur Zmijewski aus Warschau, ein Künstler. In das Vakuum, das Politiker und Galeristen erzeugt haben, stoßen die Künstler vor. Ihre Vorschläge schließen die Kompetenzlücken jener spielend. An Ideen mangelt es nicht, wohl aber an Einfluss. Doch womöglich tut sich zwischen Messen und Wahl noch das eine oder andere Machtvakuum auf.



Die „abc“, die mit Matt Mullican wirbt (Mitte oben), findet wieder im Postbahnhof am Gleisdreieck statt (unten). 2010 kooperiert sie noch mit dem „Art Forum“ auf dem Messelgelände (links). Christa Joo Hyuns Buchskulptur „The Fashionista“ wird auf der „Preview“ im Flughafen Tempelhof zu sehen sein

abc – art berlin contemporary

Bisher war die Verkaufsausstellung „abc“ eine spannende Alternative zur Messe „Art Forum“, und als solche hatte sie sich ja 2008 gegründet. Inzwischen ist sie so etabliert, dass sie fast mit dem „Art Forum“ fusioniert wäre. Doch die Teams und die Berliner Messegesellschaft konnten sich nicht auf eine gemeinsame Linie einigen – das Aus für das „Art Forum“ 2011 war besiegelt. Besonders größere Berliner Galerien, die sich bisher auf dem „Art Forum“ präsentierten, nutzen nun die „abc“ als Lückenfüller – oder aber als Dauerlösung, wenn sich der ehemalige Satellit als die bessere Messe herausstellen sollte. Auf der „abc“, die wie bei ihrem Debüt im Postbahnhof am Gleisdreieck stattfindet, präsentieren sich Galerien nicht in Kojen, sondern in einer gemeinsamen, kuratierten Ausstellung. Diesjähriges Thema ist die Malerei, die auch in Installationen, Videos, Fotografien und Skulpturen verhandelt wird. Unter den Künstlern finden sich kaum Newcomer, dafür viele weltweit bekannte wie Olafur Eliasson und Katharina Grosse. Mit rund 120 teilnehmenden Galerien zählt die „abc“ nun fast so viele wie das letzte „Art Forum“. Die Arbeiten, die die Galerien zeigen, hat Rita Kersting ausgewählt, die ehemalige Direktorin des Düsseldorfer Kunstvereins.

7.-11.9.: Station-Berlin, Luckenwalder Str. 4-6, Kreuzberg, U Gleisdreieck, Mi 18-21, Do-Sa 11-21, So 12-19 Uhr, 8/ erm. 6 Euro, www.artberlincontemporary.com

8. Berliner Kunstsalon

Als „Sprungbrett für junge Talente“ versteht sich der „Berliner Kunstsalon“. Viele Künstler haben kürzlich erst die Hochschule verlassen oder sind eher in Off-Spaces zu sehen. Ohne Galerien im

Rücken behaupten sie sich als Einzelkämpfer oder haben sich in Kollektiven zusammengeschlossen wie „Familie Goldstein“ und „Trockenschwimmer“. Beim Kunstsalon weiß man nie, was einen erwartet – und genau deshalb bleibt er spannend.

Die Produzentenmesse wurde 2004 von dem Künstler Edmund Piper gegründet. Nach einer Pause 2010 ist er nun als Leiter zurückgekehrt. Der Ausfall des „Art Forums“ wirkte sich inhaltlich überhaupt nicht auf den „Kunstsalon“ aus, sagt Piper, „aber es haben sich deutlich mehr Sammler angemeldet.“ Die Aufmerksamkeit der Käufer verteilt sich nun spürbar auf die Konkurrenten des „Art Forums“. Wie die „abc“ kehrt der Salon an einen seiner früheren Veranstaltungsorte zurück: in die Wedding Uferhallen. In diesem Jahr findet erstmals die Verleihung eines Kunstpreises statt, über dessen Gewinner die Besucher ganz demokratisch abstimmen.

7.-11.9.: Uferhallen, Uferstr. 8, Wedding, U Pankstraße, Mi-Sa 14-22, So 12-20 Uhr, 5/ erm. 3 Euro, www.berlinerkunstsalon.de

Preview Berlin

Ganz im internationalen Kunstszene-Sprech nennt sich die Messe „Preview Berlin“ auch „emerging art fair“, soll heißen: eine Plattform für jüngere Galeristen und Projekträume. Die Veranstalter, die Galeristen Kristian Jarmuschek und Rüdiger Lange, der Künstler Ralf Schmitt und ehemals auch der Galerist Tobias Kuttner, überlegten sich immer wieder neue Konzepte, die für Aufmerksamkeit sorgten. Als erste öffentliche Veranstaltung nutzte die „Preview“ den damals noch halbaktiven Flughafen Tempelhof, 2009 gar dessen Haupthalle, in der sich Skulpturen und Installationen großzügig inszenieren ließen. 2010 legten die Organisatoren den Fokus

auf Galerien und Projekträume aus Osteuropa. Nun sind es Kooperationen mit der israelischen Messe „Fresh Paint“ und verschiedenen Kunsthochschulen, durch die junge Talente auf der Messe präsentiert und gefördert werden sollen. Das Programm gleicht auch 2011 einer Europareise. Die KANT Gallery aus dem dänischen Esbjerg wird sich mit vier ihrer Künstler präsentieren, und die slowenische Alkatraz Gallery fällt hoffentlich wieder mit frischen Ansätzen wie im vergangenen Jahr auf. Besonders den ausländischen Galerien habe man nach den Querelen um das „Art Forum“ gut zureden müssen, berichten die Direktoren. Aus Berlin stellen sich erfreulicherweise einige kleine Projekträume und Galerien vor, die man viel zu selten besucht wie Stedefreund und Laura Mars Grp.

8.9.-11.9.: Flughafen Berlin Tempelhof, Hangar 2, Columbiadamm 10, Tempelhof, U Platz der Luftbrücke, Do 18-22, Fr-So 13-20 Uhr, 10/ erm. 6 Euro, www.previewberlin.com

Berliner Liste

Die „Berliner Liste“ legt Wert auf Fotokunst. Nachdem sie 2004 mit gerade einmal 30 Nachwuchsgalerien an den Start gegangen war, um den alten Hasen auf dem „Art Forum“ die Stirn zu bieten, verzeichnet die Ausstellerliste in diesem Jahr rund 125 Teilnehmer, so viele wie die „abc“. Aus 26 Ländern stammen die Aussteller, nicht nur Galerien, sondern auch Künstler in Eigenregie. Als Ort wählten die Leiter Konstantin Bercht und Wolfram Völcker das ehemalige Heizkraftwerk an der Köpenicker Straße, in dem sich auch der Club Tresor befindet. Regina Lechner

8.-11.9.: Trafo, Köpenicker Str. 70, Mitte, U Heinrich-Heine-Straße, Do-Sa 13-21 Uhr, So 13-19 Uhr, 13/ erm. 10 Euro, www.berliner-liste.org